

## **Arbeitskräfte aus China in Korea**

### **Von Holger Heide**

Die Beschäftigung von Ausländern war bislang in Korea grundsätzlich nicht vorgesehen. Inzwischen gibt es legal Ausländer mit dem Status von Praktikanten bzw. Auszubildenden mit ein- oder zweijähriger Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung. Sie wird grundsätzlich nicht verlängert. Die Zahl dieser ausländischen Praktikanten betrug Anfang 1995 etwa 33.000, davon ca. 10.000 aus China.

Unter den ausländischen Praktikanten gibt es eine eindeutige Hierarchie, die sich in Arbeitsbedingungen und sogar in der Lohnhöhe ausdrückt. So differieren die Entgelte für Praktikanten je nach nationaler Herkunft um bis zu 30%. ArbeiterInnen aus China gehörten dabei im Jahre 1994 mit monatlich 260 US\$ zu den bestbezahlten PraktikantInnen. Viele der Praktikanten reisen nach Beendigung ihres Ausbildungsverhältnisses nicht aus oder verlassen schon während dieses Jahres ihre Praktikantenstelle, um auf dem illegalen Arbeitsmarkt oft mehr als das Doppelte, nämlich zwischen 500 und 800 US\$, zu verdienen.<sup>1</sup> ArbeiterInnen aus China stehen dabei vom Lohn her mit ca. 1. 100 US\$ an der Spitze einer Nationalitätenhierarchie. Mit diesem Gang in die Illegalität verschlechtert sich die soziale Situation der ausländischen ArbeiterInnen nochmals, da sie überhaupt nicht mehr versichert und auf das Wohlwollen ihrer Arbeitgeber angewiesen sind. Bei Entdeckung droht ihnen die sofortige Ausweisung.

Den größten Teil der illegal beschäftigten Ausländer stellen jedoch diejenigen, die mit einem Touristenvisum (3 Monate Gültigkeit) oder mit einem Besuchervisum (2-3 Wochen Gültigkeit) nach Korea gekommen und nicht wieder ausgewandert sind.<sup>2</sup> Die Zahl der illegalen Ausländer wird inzwischen auf bis zu 170.000 geschätzt. Davon stammen gut 40 % aus China.

### **Regionale Herkunft der chinesischen Arbeiter in Korea**

Über die Herkunft der Praktikanten liegen keine verlässlichen Zahlen vor.<sup>3</sup> Soweit sie von den Firmen, bei denen sie schon in China beschäftigt waren, nach Korea geholt werden, korreliert ihre Verteilung bis zu einem gewissen Grad mit den koreanischen Direktinvestitionen in China. Einige koreanische Firmen holen Arbeiter ihrer chinesischen Tochtergesellschaften nach Korea in der erklärten Absicht, die dortige Arbeitskräfteknappheit mit billigen Arbeitskräften auszugleichen. Diese Arbeiter werden aus rechtlichen und Kostengründen als Praktikanten deklariert, jedoch meist als reguläre Arbeiter eingesetzt. Die Bedeutung dieser Form des Arbeitskraftimports scheint aber abzunehmen, weil die Firmen bei der Wiedereingliederung in China wegen der krassen Lohndifferenzen zunehmend auf Schwierigkeiten stoßen. Der weitaus größte Teil der Praktikanten kommt durch Vermittlungsbüros nach Korea, die ihrerseits im Auftrag des "Korea International Training Cooperation Corps (KITCO)" oder der "Korea Federation of Small Business (KFSB)" und weiterer Organisationen tätig sind. Für diese Kategorie liegt der regionale Schwerpunkt deutlich in den drei Nord-Ost-Provinzen.

Bei den illegal in Korea arbeitenden Chinesen ist die Zahl derjenigen, die der koreanischen Nationalität angehören, sehr hoch (über 80%), so daß dort noch eindeutiger von einer Konzentration auf die drei Nord-Ost-Provinzen ausgegangen werden kann. Von ihnen kommt nur ein geringerer Teil über Vermittlungsbüros, die meisten durch Vermittlung von Freunden und Bekannten, die schon in Korea arbeiten. Sie reisen zu 91% mit einem Besuchervisum ein.<sup>4</sup> Die südkoreanische Regierung begünstigt derartige "Verwandtenbesuche" speziell für Auslandskoreaner. Für die Arbeiter sind die hohen Löhne<sup>5</sup> in Korea ein wichtiger Grund, aber

auch die vermuteten geringen Schwierigkeiten mit der Sprache und die Neugier, das reiche Südkorea einmal selbst kennenzulernen.

Der überwiegende Teil kommt aus städtischen Regionen, eine vorherige Land-Stadt-Migration trifft (anders als bei anderen Ausländergruppen) nur für knapp ein Drittel zu. Das ist bemerkenswert vor dem Hintergrund der starken Land-Stadt-Migration innerhalb Chinas. Unter den illegal Arbeitenden sind nach Umfragen ca. 60 % Männer und 40 % Frauen.

### **Beschäftigungsorte und -branchen in Korea**

Während sich die Beschäftigung von Ausländern anfangs auf das Gebiet um die Hauptstadt Seoul beschränkte, sind die Ausländer inzwischen über alle Stadtregionen im Land verteilt, wenn auch der Schwerpunkt immer noch Seoul ist. Das Schwergewicht der Beschäftigung von Ausländern in allgemeinen liegt in kleinen Betrieben der verarbeitenden Industrie und des Handwerks. ArbeiterInnen aus China sind dagegen vor allem im Baugewerbe (31%) und im Dienstleistungsgewerbe (speziell als Köche/Köchinnen, 23%) beschäftigt. Insgesamt arbeiten 70% in Betrieben mit weniger als 100 Beschäftigten.

Tatsächlich scheint die Volkszugehörigkeit ("Auslandskoreaner")<sup>6</sup> und die geringe Sprachbarriere im Vergleich zu anderen Ausländern sich manchmal vorteilhaft auszuwirken, da im Gegensatz zu anderen ausländischen ArbeiterInnen, die zum überwiegenden Teil (60%) in Lagern, oft auf dem Firmengelände untergebracht sind, die koreanisch-stämmigen chinesischen ArbeiterInnen öfter in gemieteten Zimmern (34%) bzw. Wohnungen (14%) oder bei Freunden (5%) wohnen.

Trotz der recht guten Bezahlung ist die Unzufriedenheit mit dem Arbeitsplatz und mit dem täglichen Leben in Korea unter chinesischen ArbeiterInnen sehr groß, selbst im Vergleich mit ArbeiterInnen aus anderen Ländern.<sup>7</sup> Als Gründe werden oft unkorrekte und unpünktliche Lohnauszahlung, Diskriminierung durch Einheimische und die langen Arbeitszeiten angegeben. Eine Umfrage des Korea Labor Institute hat ergeben, daß 20% der ArbeiterInnen aus China mindestens einmal während ihres Aufenthaltes in Korea krank wurden oder bei einem Unfall verletzt worden sind. In drei Vierteln der Fälle mußten die Betroffenen ausschließlich selbst für die entstandenen Kosten aufkommen. Die auch von anderen ausländischen ArbeiterInnen beklagte Diskriminierung dürfte gerade bei ArbeiterInnen koreanischer Nationalität unbewußt auch zur Enttäuschung über die nicht den Erwartungen entsprechenden Verhältnisse führen. Das drückt sich auch darin aus, daß die Chinesen angeben, deutlich weniger Freunde und Bekannte unter Einheimischen zu haben als ArbeiterInnen aus anderen Ländern.

### **Das potentielle Interesse des chinesischen Staates an der Arbeitsemigration**

Offiziell scheint das Phänomen der Arbeitsemigration in China nicht zur Kenntnis genommen zu werden. Offensichtlich wird die Ausreise jedoch nicht verhindert. Neben der Erwartung, daß die ArbeiterInnen mit Auslandserfahrung nach ihrer Rückkehr einen produktiven Beitrag zur Industrialisierung leisten können, dürfte aber auch die positive Wirkung der Überweisungen von im Ausland arbeitenden Chinesen auf die Zahlungsbilanz eine Rolle spielen. Bei Befragungen illegaler chinesischer ArbeiterInnen gaben diese an, daß sie im Durchschnitt monatlich über 200.000 Won (ca. 300 US\$) nach China überweisen. Wenn man das auf die geschätzte Zahl von 40.000 ArbeiterInnen hochrechnet, kommt man auf eine Größenordnung von 150 Mill. US\$ pro Jahr.

### **Mögliche zukünftige Entwicklungen**

Die Haltung der südkoreanischen Regierung und anderer offizieller Stellen und Verbände zur Ausländerfrage ist ambivalent, was sich in teilweise gegensätzlichen Stellungnahmen verschiedener Ministerien ausdrückt. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist das unterschiedliche Interesse an der Aufrechterhaltung des Prinzips der vorübergehenden Beschäftigung.<sup>8</sup> Einerseits scheint überhaupt nur das Festhalten an der Diskriminierung die Vorteile der Beschäftigung von Ausländern zu ermöglichen. Andererseits wird befürchtet, daß eine zunehmende Beschäftigung von Ausländern ansonsten nötig werdende Auslagerungen verhindern und damit das für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit notwendige weitere *Upgrading* der koreanischen Wirtschaftsstruktur bremsen könnte.

Die ambivalente Haltung der Regierung drückt sich konkret darin aus, daß entdeckte Illegale zum Beispiel in der Regel nicht ausgewiesen werden, wenn ein inländisches Unternehmen nachweist, daß sie als Arbeitskraft unverzichtbar sind. Die Illegalen müssen aber ein Bußgeld in Höhe von umgerechnet 200 DM zahlen, nicht jedoch das Unternehmen. Die Summe der kassierten Bußgelder betrug 1993 schon insgesamt 20 Millionen DM. Eine Verwaltungsanordnung des Arbeitsministeriums, die ausdrücklich einen Rechtsanspruch auch illegal Beschäftigter auf Lohn und auf körperliche Unversehrtheit postuliert, hat die Hoffnungen vieler Betroffener enttäuscht, weil die gesetzliche Grundlage fehlt, die diese Rechte auch einklagbar machen würde.

In der Öffentlichkeit, aber selbst in den neuen demokratischen Gewerkschaften, herrscht die Meinung vor, daß ausländische ArbeiterInnen nicht oder jedenfalls nur unter eingeschränkten Bedingungen beschäftigt werden sollten. An eine Gleichstellung wird allenfalls bei der Entlohnung gedacht.<sup>9</sup> Diese Einstellung bezieht sich grundsätzlich auf alle Ausländer und nimmt die China-Koreaner nicht aus. Es gibt aber inzwischen in den meisten großen Städten Organisationen und Büros, auch "Häuser des ausländischen Arbeiters" genannt, die sich nicht nur um die Unterstützung schlecht behandelter AusländerInnen kümmern, sondern sich auch auf der politischen Ebene für deren Legalisierung und Gleichstellung einsetzen. Einige Vereinigungen betreiben mit nationalistischen Argumenten eine spezielle Lobby für China-Koreaner. Die Gewerkschaften sind bislang nicht daran interessiert, Ausländer als Mitglieder aufzunehmen.

Da insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen in bestimmten Branchen auch in Zukunft auf eine Beschäftigung von Ausländern angewiesen sein werden, andererseits im Zuge der Liberalisierung des Reiseverkehrs immer weniger verhindert werden kann, daß Ausländer zum Zweck der Arbeitsaufnahme einreisen, wird sich die koreanische Regierung über kurz oder lang zu irgendeiner Form der teilweisen Legalisierung der Beschäftigung von Ausländern entschließen müssen. Auch von internationaler Seite (ILO) wird die Einhaltung von gewissen Regeln (Mindestlohn u.ä.) gefordert. Gerade für ArbeiterInnen aus dem Nachbarland China, sicher weiterhin mit dem Schwerpunkt aus den drei Nord-Ost-Provinzen, dürfte die temporäre Emigration noch für längere Zeit eine attraktive Perspektive sein.

---

#### **Anmerkungen:**

<sup>1</sup> Inzwischen wird die Zahl der illegalen Vermittlungsbüros für diesen Sektor des schwarzen Arbeitsmarkts mit über 200 angegeben.

---

<sup>2</sup> Diese Zahlen stammen von dem staatlich anerkannten Gewerkschaftsverband FKTU. Das Justizministerium schätzt die Zahl der Illegalen dagegen nur auf knapp 50.000.

<sup>3</sup> Nach einer informellen Umfrage unter koreanischen Vermittlungsorganisationen in Korea, die etwa 7.000 Fälle abdeckt, ist der Anteil der Praktikanten aus den drei Nord-Ost-Provinzen 86 %, der Rest von 14 % kommt aus Hebei oder Shandong.

<sup>4</sup> Im Jahre 1994 sind 22.600 Einreisen von China-Koreanern registriert worden, nur 11.300 sind wieder ausgereist.

<sup>5</sup> In der Presse wurde von einem früheren Abteilungsleiter aus Yan-ji (Prov. Ji-lin) berichtet, der in Korea auf dem Bau jobt. *Hangyore Sinmun* vom 4.9.95. Chinesen mit Korea-Erfahrung gaben an, daß die Löhne für vergleichbare Tätigkeiten in Korea nominal etwa zwanzigmal so hoch seien wie in Yan-ji

<sup>6</sup> Der dafür verwendete Begriff *Haeoe tongp'o* bedeutet eigentlich "Brüder (und Schwestern) in Übersee", deren eigentliches Vaterland Korea sei.

<sup>7</sup> Diese subjektiv empfundene Realität scheint im Gegensatz zu stehen zu den Ergebnissen von Meinungsumfragen, die eine deutlich stärkere Akzeptanz der Auslandskoreaner als anderer Ausländer signalisieren. Ein Teil der Erklärung könnte darin liegen, daß im Unterschied zum alltäglichen realen Handeln die Antworten auf eine Umfrage stärker ideologisch geprägt sind.

<sup>8</sup> Das Ministerium für Internationalen Handel und Industrie bezeichnet das Praktikantenprogramm ausdrücklich als "kurzfristige Lösung" des Problems der knappen Arbeitskraft, das Arbeitsministerium möchte die Beschäftigung von Ausländern mit Rücksicht auf die ablehnende Haltung der Gewerkschaften stark einschränken, der Verband der kleinen und mittleren Unternehmen hat an dem Programm dagegen nur auszusetzen, daß es bei weitem zu beschränkt sei.

<sup>9</sup> In jüngster Zeit scheint sich in dieser Frage eine Wende anzubahnen. So spielte auf dem Gründungskongress des Dachverbands der Demokratischen Gewerkschaften *Minnoch'ong* im Spätherbst 1995 die Haltung zu ausländischen ArbeiterInnen eine Rolle.

#### **Literaturhinweise:**

Newman, Michael, "Help Wanted", *Far Eastern Economic Review*, 2. Februar 1995

Park Rae-Young, *Chinese Workers in Korea*, Mimeo Korea Labor Institut, Seoul, 1993

Park Young-Bum, "The Turning Point in International Migration and Economic Development in Korea", *Asia and Pacific Migration Journal*, 1994, S. 149-174

Park Young-Bum, *Globalization and it's Impact on the World of Work in Korea*, , Seoul: Korea Labor Institute, 1994

*Dieser Beitrag basiert auf einer Veröffentlichung des Autors: China - Korea. Koreanische Direktinvestitionen in China und chinesische ArbeiterInnen in Korea, Bremer Diskussionspapier zur Sozialökonomik, Nr. 3, Februar 1996*

**Holger Heide** ist Professor an der Universität Bremen, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Projekt Sozialökonomie Koreas.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.